Yd 4654

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-439276-p0001-8

h. III, 20.

II. 426.

Die
zur Erbauung und Gottesfurcht
abgesehene Wohlthat
des

Religionsfriedens,

wurde
über Apostelgeschicht Cap. 9, v. 31.
an dem, wegen des am 25 September 1555,
und also vor zweyhundert Jahren zu Augspurg geschlossenen und
bishero blühenden Religionsfriedens,
allerhöchsten Orts angeordneten

Evangelischen Jubel- und Dankfeste,

am Tage Michaelis, den 29 September 1755, in der Pfarrkirche zu Reichenbach, im Voigtlande, vorgetragen
von

D. Johann Gottfried Hirsch,
Pastore bey der Kirche zu St. Petri und Pauli und Adjuncto
der Plauischen Inspection.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Mit allerhöchster Censur und Bewilligung eines Hochpreisl. Kirchenrathes Sr. Königl. Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Leipzig,
in Commission bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Die

zur Erbauung und Gottesfurcht

abgesehene Wohlthat

des

Religionsfriedens,

wurde

über Apostelgeschicht Cap. 9, v. 31.

an dem, wegen des am 25 September 1755,

und also vor zweyhundert Jahren zu Augspurg geschlossenen und

bisheros blühenden Religionsfriedens,

allerhöchsten Orts angeordneten

Evangelischen Jubel- und Dankfeste,

am Tage Michaelis, den 29 September 1755, in der Pfarrkirche zu Rei-

chenbach, im Voigtlande, vorgetragen

von

D. Johann Gottfried Hirsch,

Pastore bey der Kirche zu St. Petri und Pauli und Adjuncto

der Plauischen Inspection.

Mit allerhöchster Censur und Bewilligung eines Hochpreisl. Kirchenrathes Sr. Königl.

Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen.

Leipzig,

in Commission bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-439276-p0004-5

J. N. J.

Auftritt.

Allmächtiger Gott, Herr und Herrscher der ganzen Welt, dessen Name herrlich ist in allen Landen! Wir gedenken anheute mit Ehrfurcht an eine unvergleichliche Wohlthat, die deine Erbarmung denen Liebhabern des Evangelii bewiesen hat. Du hast unsern Vätern vor zweyhundert Jahren einen vortrefflichen Frieden geschenket, und die Herzen derer, die sie in blutige Kriege verwickelt hatten, dahin gelenket, daß sie mit ihnen einen Friedensbund aufgerichtet, dessen herrliche Früchte ihre Nachkommen bis auf den heutigen Tag zu genießen haben. Denn vermöge dieses Bundes wohnet nicht nur ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum ohne Scheu; sondern auch das Wort des Friedens wird kraft desselben frey und öffentlich vorgetragen, und die Uebung der wahren Religion darf ohne Hinderniß fortgesetzet werden. Sollten nun nicht unsere Herzen, wegen dieser überschwenglichen Gnade, die dich, o Gott des Friedens, zum Urheber hat, fröhlich seyn? müssen

nicht alle, die deinen Namen fürchten, dir zum Preis anheute ausrufen:

Deiner Wohlthat ist zu viel,
Sie hat weder Maaß noch Ziel!

O daß wir doch alle solche geheiligte Zungen haben möchten, deine unvergleichliche Wohlthat ehrerbiethig genugsam zu preisen und deinen Namen zu rühmen! Ach daß wir doch alle in solcher Buße, Glauben und Heiligkeit vor dir, großer Jehova, gewandelt hätten, als es das ansehnliche Maaß dieser Wohlthat erfordern will! Billig soll daher anheute bey dem Dankopfer auch unser Bußopfer liegen, weil uns das Herz schlägt, daß wir nicht als Engel des Friedens und Kinder des Friedens deinem Evangelio würdig gewandelt haben. Weil aber das nicht steht in eignen Kräften, so wirke du, o Gott, selbst in uns beyde das Wollen und Vollbringen nach deinem Wohlfallen, und segne alle heilige Anstalten bey diesem Jubelfeste darzu, daß das Wort des Friedens uns alle heilige durch und durch, um Jesu Christi, unsers Friedefürstens willen! Amen.

Eingang.

Seelen, die auf die Fußtapfen der Güte Gottes in seiner Kirche ein aufmerksames Auge wenden, werden sich nun einer dreyfachen besondern Wohlthat zu erinnern wissen, die unser alles wohl regierender Gott seit 1717 seiner Kirche väterlich bewiesen, allerseits in Jesu geliebte und Gott gebe! erfreute Zuhörer.

Ich bin versichert, daß viele der Unsrigen anheute das dritte Jubelfest erlebet haben. Denn da hat sie Gott im Jahre Christi 1717, den 31 October und folgende Tage das erste Jubel-

Jubelfest feyern lassen, an welchem sie der großen Wohlthat erinnert worden, die Gott seiner Kirche, durch den Dienst des theuren Rüstzeuges, D. **Martin Lutheri**, erzeiget. Es hieß dieses Fest: **das Reformationsjubelfest**, allermaßen **Lutherus** 1517 die Reformation durch Anschlagung seiner Sätze wider den päbstlichen Ablaßkram zu Wittenberg an der Schloßkirche angefangen, und hierdurch einen guten Grund geleget, die Evangelischgesinneten von dem Pabstthume abzusondern. **Das andere Jubelfest** hat man den 25 Junii und folgende Tage 1730 hochfeyerlich begangen, und die Kirche erinnert, welchergestalt vor zweyhundert Jahren das **Evangelisch-lutherische Glaubensbekenntniß**, auf dem damals angestellten Reichstage zu Augspurg, dem römischen Kaiser, **Carl** dem fünften, und den gesammten Reichsständen, übergeben, von allen evangelischen Churfürsten und Ständen unterschrieben, und die Religionsfreyheit für die Bekenner des Evangelii erhalten und bestätiget worden. So rein aber und der heiligen Schrift alten und neuen Testaments gemäß diese Lehre gewesen, so vielen Verfolgungen und Verleumdungen war sie, mit denen, die sie angenommen, unterworfen. Die Evangelischen hegten gegen die Römischcatholischen Gedanken des Friedes, allein man war damit nicht zufrieden, vielmehr ward der Entschluß gefasset, die Evangelischen entweder mit Güte oder Gewalt zum Beyfalle der römischen Kirche zu bringen *. Gleichwohl aber war der Muth bey denen Evangelischen dennoch gut. Es hieß bey ihnen: **Gott ist unsere Zuversicht und**

* Conf. *Spalatinus* in Annal. reform. p. 151. woselbst er von den Ausdrückungen, derer man sich auf dem Reichstage zu Augspurg bedienet, diese Nachricht giebt: „Wo der Churfürst zu Sachsen, und die übri„gen von der neuen lutherischen Religion nicht würden abstehen; so wür„den kaiserl. Majestät, ihm, und seinen Anhängern, nach Land und „Leuten, Leib und Leben, Ehre und Amte, auch Weibern und Kin„dern trachten.

und Stärke; eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht. Ps. 46. Der theure Churfürst von Sachsen **Johannes**, ein Bruder des Churfürsten **Friedrichs** des Weisen, und der fromme Marggraf von Brandenburg, **Georg**, nebst dem Landgraf von Hessen, **Philipp**, schienen sonderlich der größten Gefahr ausgesetzet zu seyn, sintemal diese drey großen Lichter der Welt bald durch Versprechungen, bald durch Drohungen, zum Gehorsam der römischen Kirche sollten gezwungen werden *. Leidet nun das Haupt, wie vielmehr die Glieder. Betrübt war es, daß man einen römischen König zu dem Ende wählete, die Evangelischen zu dämpfen. Doch erfuhren die evangelischen Fürsten immer noch die Kraft jenes göttlichen Zurufs: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir: weiche nicht, denn ich bin dein Gott: ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Jes. 41.

Die Parteyen schritten zum ersten Religionsfrieden, welcher zu Nürnberg 1532 geschlossen und eröffnet ward. **Deutschland** würde glücklich gewesen seyn, wenn man sich denen Friedenspuncten gemäß verhalten wollen **. Allein die Verbitterung der Widriggesinneten war gegen die Evangelischen sehr groß, und es sahe um die letztern sehr bedenklich aus, zumalen Churfürst **Johannes** vor dem Unglück weggeraffet und in die Wohnung des ewigen Friedens eingegangen war. Doch ließ Gottes Güte es an fernerer Erbarmung nicht mangeln. An des Hochsel. Churfürsten Stelle kam sein ältester Prinz, **Johann Friedrich**, ein Mann nach dem Herzen Gottes, und vortrefflicher guter Streiter Jesu Christi, der um die gute Sache unsers Gottes und der Wahrheit des Evangelii willen, Leib und Leben, Chur und Land, darbot. Ihme trat bey der Land-

* Vid. Struvs Historie der Religionsbeschwerden, 1 B. 1 C. §. 34. p. 106.

** Vid. *Hortled.* 1 B. C. 10.

Landgraf von Hessen, samt andern Mächten. Hatte man nun evangelischer Seite zu Schmalkalden einen Bund gemacht, so veranlassete der Kaiser einen, der diesem zuwider war. Hierüber entstund nun der sogenannte Schmalkaldische Krieg, welcher wider die Schmalkaldischen Bundesgenossen geführet ward. Das war ein heftiger Religionskrieg, bey welchem man die entsetzlichste Grausamkeit gegen die Augspurgischen Confessionsverwandten ausübte. Die große Bethsäule, D. Luther, war todt, und der gottselige Churfürst, Johann Friedrich, wurde vom Kaiser bey Mühlberg 1547 geschlagen, und benebst dem Landgraf Philipp von Hessen gefangen genommen. Was meynet ihr, meine Zuhörer, wie denen Bekennern des Evangelii mag zu Muthe gewesen seyn? Der Schmalkaldische Bund ward zerrissen, und die Gegner glaubten nun gewiß, die Evangelischen zu ihrer Kirche zu nöthigen. Ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet, Hebr. 11. so ließen auch die Evangelischen von sich blicken, daß dieser Glaube ihnen ins Herz geschrieben sey. Ihr Wahlspruch war: Mit Gott wollen wir Thaten thun, Ps. 60. Der Ausgang hat es gelehret, und die Kirche hat endlich erfahren, daß ihr Bekänntniß:

Wenn Menschenhülfe scheint aus zu seyn,
So stellt sich Gottes Hülfe ein;

auf einen guten Grund gebauet sey. Der Kaiser ließ dem Herzoge zu Sachsen, Moritz, die churfürstl. Würde geben, und wollte nun einen Vergleich zwischen denen Evangelischen und Catholischen stiften, vermöge dessen die bisherigen Religionsstreitigkeiten im römischen Reiche ad interim und unterdessen, oder auf eine Zeitlang, sollten unerörtert bleiben. Kraft dieses Vergleiches sollte weder die Augspurgische Confession ihren

vollkommenen Werth behalten, noch der papistischen Lehre ein merklicher Abbruch geschehen *.

Allein es wollten sich die meisten hierzu nicht verstehen, und sonderlich die Evangelischen, allermaßen diese Schrift in den meisten Stücken nach dem Sinne der römischen Kirche eingerichtet war. Ja auch der gefangene **Johann Friedrich** zu Sachsen trat diesem Interim nicht bey **. Immittelst mußte sich es wunderlich fügen, daß der Churfürst zu Sachsen, **Moritz**, der bisher dem Kaiser alle mögliche Dienste geleistet hatte, und mithin seiner Partey ergeben gewesen, gleichwohl wider den Kaiser in Harnisch gebracht ward, weil er den Landgrafen **Philipp** von Hessen, der **Moritzens** Schwiegervater war, seiner Gefangenschaft nicht entledigen wollte. Er ergriff daher nebst andern mit ihm im Bunde stehenden Churfürsten und Fürsten, benebst dem Könige in Frankreich, die Waffen wider den Kaiser. Die Sache lief vor die Evangelischen vortrefflich ab. Die erste

* Conf. *Arn.* Kirchenhist. Tom. I. c. CVIII. p. m. 1591.

** Er ließ sich in einer schriftlichen Antwort also vernehmen: „Wann ich „das Interim für gottselig und christlich annehmen sollte, so müßte ich „die Augspurgische Confession, und was ich bisher vom Evangelio Chri„sti gehalten und geglaubet, in vielen trefflichen Artikeln, daran die „Seligkeit gelegen, wider mein Gewissen bedächtig und fürsetzlich ver„leugnen und verdammen, und mit dem Munde das billigen, das ich „in meinem Herzen und Gewissen dafür hielte, daß es der heiligen gött„lichen Schrift ganz und gar zuwider wäre. Ey Gott im Himmel! „das wollte deinen Namen jämmerlich misbrauchet, und grausamlich „gelästert heißen, auch dafür zu achten seyn, daß ich dich droben in der „hohen Majestät, und weltliche Obrigkeit hienieden auf Erden mit gefärb„ten Worten betrügen und umführen wollte. Welches doch ich mit mei„ner Seelen theuer und allzu theuer würde bezahlen müssen. Denn das „ist die rechte Sünde in den heiligen Geist, davon Christus dräuet, „daß sie weder in dieser noch in jener Welt, das ist, in Ewigkeit, nicht „solle vergeben werden ꝛc.„ S. Sr. Hochwürd. Herrn D. **Carl Gottlob Hofmanns** Unterricht für die evangelische Jugend vom Jubelfest, 1755. p. 38.

erste heilsame Frucht auf Seiten derselben war, daß der Kaiser den gefangenen Johann Friedrich zu Sachsen in seine völlige Freyheit setzte und in seine Erblande zurücke gehen ließ *. Es endigte sich auch bald der bisher geführte Schmalkaldische Krieg, indem man den 2 August 1552 zu Passau zwischen dem Kaiser und denen sämtlichen evangelischen Fürsten und Ständen einen Vertrag aufrichtete, welcher gemeiniglich der Passauische Friede genennet wird **. Und nach vielen vorgewesenen Un-

 terhand-

* Es ist dieser um das evangelische Zion höchstverdiente Johann Friedrich zu Sachsen mit viel Frohlocken und tausend untermischten Freudenthränen von jedermann angenommen worden.

Die Schulknaben und Mägdlein giengen ihm mit fliegenden Haaren und aufgesetzten Rautenkränzlein aus den Städten mit Lobgesängen entgegen. Seine Frau Gemahlinn kam ihm bis Coburg entgegen, und fiel vor Freuden in Ohnmacht, als sie ihn wiederum erblickte. Zu Jena ritten ihm auch fast alle Studenten entgegen, worunter acht junge Grafen waren. Im ganzen Lande sunge man: Herr Gott dich loben wir. Conf. *Anonymi* Geschichte des Religionskriegs und des darauf erfolgten Religionsfriedens p. 113.

** Dieser Passauische Vertrag ist in des Herrn Johann Erhard Kappens, Professoris zu Leipzig, Freudigem Andenken des ersten Religionsfriedens-Jubelfestes p. 177. u. f. f. völlig abgedrucket zu lesen. Man findet, unter andern Puncten, auch diese festgesetzt: 1) daß die confoderirten evangelischen Fürsten annoch vor dem 12 Aug. 1552 ihre Armeen entlassen sollten. 2) Daß der Landgraf von Hessen, Philipp, gegen eine gewisse Capitulation, auf den 11 oder 12 August sollte seiner Custodie gänzlich entlediget, und auf freyen Fuß gestellet werden. 3) Daß innerhalb eines halben Jahres ein Reichstag gehalten, und auf demselben, wie dem Zwiespalt der Religion abzuhelfen, und dieselbe zu christlicher Vergleichung zu bringen, gehandelt werden solle. 4) Daß mittler Zeit kein Stand, der Augspurgischen Confession verwandt, der Religion halber mit der That, gewaltiger Weis, oder in andere Weg, wider sein Gewissen und Willen dringen, oder deswegen mit Krieg überziehen, sondern bey solcher seiner Religion und Glauben ruhiglich und friedlich bleiben lassen solle. 5) Daß in das Reichs-Cammergericht zu Speyer,

hinführo

terhandlungen kam endlich den 25 September 1555 der Religionsfriede wirklich zum Stande; vermöge dessen man zu Augspurg feste und unverbrüchlich setzte, daß so wohl die Evangelischen, als auch die Römisch Catholischen, vollkommene Freyheit haben sollten, die Uebung ihrer Religion zu treiben, ohne von jemand darinne gehindert zu werden *. Billig rufen wir wegen dieser

am

hinführo auch Augspurgische Confessionsverwandten zugelassen werden sollten. S. Sr. Hochwürd. Herrn D. Hoffmanns nur berührten Unterricht, p. 46. f. f.

* Der völlige Abschied, wie er von Röm. Königl. Majest. und gemeinen Ständen auf dem Reichstage zu Augspurg den 25 Sept. 1555 aufgerichtet worden, ist in Herrn M. Gottlob Hermanns Historischer Nachricht des Religionsfriedens, p. 4. und f. f. eingedruckt zu lesen. Es ist darinnen, unter andern, festgesetzt: 1) daß die Kaiserl. Majestät, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des h. Reichs keinen Stand des Reichs von wegen der Augspurgischen Confession, und derselben Lehre, Religion und Glaubens halber, mit der That gewaltiger Weise überziehen solle, ꝛc. alles bey Kaiserl. Königl. Würden, Fürstl. Ehren, wahren Worten und Pön des Landfriedens. 2) Sollen die Stände, so der Augspurgischen Confession verwandt, die Röm. Kaiserl. Majestät und Churfürsten, Fürsten und andere des h. Reichs Stände der alten Religion anhängig, gleichergestalt bey ihrer Religion, Glauben, Kirchengebräuchen, unbeschwerd bleiben, und sie derselben friedlich und ruhiglich gebrauchen, alles bey Fürstl. Ehren, wahren Worten und Vermeidung der Pön, in dem aufgerichteten Landfrieden begriffen. 3) Es soll auch kein Stand den andern, noch desselben Unterthanen, zu seiner Religion dringen, abpracticiren ꝛc. 4) Wo jemand der Religion halber von seinem bisherigen Ort an einen andern ziehen und sich niederthun wollte, soll es ihm unverhindert zugelassen und bewilliget werden. Ueber diese Puncte hat man so fest gehalten, daß sie nicht nur vom Kaiser Carl V am 15 März 1557, auf dem Reichstage zu Regenspurg, sondern auch vom Kaiser Ferdinand I. den 19 Aug. 1559 zu Augspurg, vom Kaiser Maximilian II. den 30 May 1566, nach Endung des Concilii zu Trient, ebenfalls zu Augspurg, desgleichen vom Kaiser Rudolpho II. 1590, den 27 Julii, vom Kaiser Matthia II. 1613, von dem Kaiser Ferdinando III. und

dem

am 25 September vor zweyhundert Jahren erhaltenen Wohlthat einander zu: **schreibe diesen Tag an, ja eben diesen Tag**, Hes. 24. Denn **dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, lasset uns freuen und fröhlich darinnen seyn.** Ps. 118. Dankete aber **David** dem Herrn vor ein jegliches Werk mit einem schönen Liede, Sir. 47. so haben sich der christlöbl. Churfürst zu Sachsen, **Johann Georg** der erste, so wohl, als andere Fürsten und Stände, vor hundert Jahren dieses Exempel reizen lassen, wegen dieser Religionsfriedens-Wohlthat, Gott zu Ehren, eine öffentliche Jubelfeyer in ihren Landen anzustellen.

Und da abermahls hundert Jahre verflossen, haben unser **allertheuerster Landesvater, Ihro Königl. Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Herr Friedrich August**, nichts weniger die vortrefflichsten Anstalten gemachet, daß man, an diesem Tage, in **Dero Churfürstenthum**, dem Gott des Friedes für die unsern gottseligen Vorfahrern und uns erwiesene Gnade, auf das feyerlichste Dank sage. Der Herr Herr lasse sich unsere Jubelfeyer durch Christum wohlgefallen, und den Zweck derselben glücklich erreichet werden. Wir rufen ihn deswegen an mit Gebeth und Gesang: Sey Lob und Ehr mit hohem Preis, um dieser Wohlthat willen.

Text. Apostelgeschicht Cap. 9, 31.

So hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria,

dem ganzen Reiche 1650 in dem Osnabrückischen Friedensschlusse, bestätiget worden. Wie denn auch dieser Punct vom Religionsfrieden der Kaiserl. Capitulation, als ein wesentliches Stück derselben mit einem theuren Eide zu beschweren, einverleibet worden.

ria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes.

Eingang.

Ehe wir zur völligen Abhandlung der großen Wohlthat des Religionsfriedens, die in dem abgelesenen Texte uns zu Gemüthe geführet wird, schreiten, wollen wir den Zuhörern zuförderst von denen Hauptwörtern einen kurzen Begriff machen, die wir an dem heutigen Jubelfest vorzubringen haben, **allerseits in Jesu herzlich geliebte und Gott gebe! andächtige Zuhörer.**

Schon im alten Testamente feyerte man Jubelfeste, 3 Mos. 25, 10. Doch hatte es hiermit eine ganz andere Bewandtniß, als mit den unsrigen. Bey uns ist ein **Jubelfest** ein hundertjähriges Dank- und Freudenfest wegen einer sehr herrlichen Wohlthat *. Die Wohlthat, warum wir anheute ein Jubelfest feyern, ist, daß Gott der wahren Kirche vor zweyhundert Jahren den Religionsfrieden geschenket. Was die **Religion** heiße, werdet ihr wissen. Es ist die Lehre, die ihr bekennet, worauf ihr euren Glauben setzet, und vermöge welcher ihr die Hoffnung habet, selig zu werden. Der **Religionsfriede** aber ist nichts anders, als die erlangte Freyheit, Sicherheit und Ruhe, vermöge welcher die Kirche bey der Uebung ihres Gottesdienstes ungekränkt gelassen werden soll. Weil nun unsere Kirche am verwichenen Donnerstage, als am 25 Sept. vor zweyhundert Jahren diesen Religionsfrieden erhalten, so feyern wir deswegen anheute ein Jubelfest, und erinnern die unsrigen, worzu

* Conf. b. D. **Valent. Ernst Löschers** Jubelpredigten, p. 22. in Actis Reformat.

worzu es mit dieser unvergleichlichen Wohlthat eigentlich abgesehen sey. Unser allerhöchsten Orts vorgeschriebener Lehrreicher Text giebt uns die Nachricht, daß es zur Erbauung und Gottesfurcht damit abgesehen sey. Auf demnach, ihr Evangelischen, und betrachtet mit mir

Die zur Erbauung und Gottesfurcht abgesehene Wohlthat des Religionsfriedens.

I. Th. Die Wohlthat des Religionsfriedens selbst.
II. Th. Worzu es mit dieser Wohlthat eigentlich abgesehen sey.

I. Th. Bey Abhandlung der Wohlthat des Religionsfriedens, will zu erwägen seyn:

1) Die Zeit, zu welcher Gott diese Wohlthat verliehen.
2) Die Leute, die derselben zu genüßen haben.
3) Die Beschaffenheit der Wohlthat, die sie genüßen.

Anlangend

1) die Zeit, zu welcher Gott diese Wohlthat verliehen, diese wird uns in unserm Texte angegeben, wann es heisset: so hatte nun die Gemeine Friede. Das war eben zu der Zeit, als Stephanus getödtet und Saulus bekehret war. Saulus hatte freylich zu mancher kriegerischen Handlung unter denen Jüden Gelegenheit gegeben. Wie denn Apostgesch. 8, 1. ausdrücklich gesagt wird, er habe an Stephani Hinrichtung sein Wohlgefallen bezeiget. Und Cap. 26. bekennet er, als ein nunmehro bekehrter Paulus, daß er viel Heilige in das Gefängniß verschlossen, wegen Stephani Hinrichtung

das Urtheil mit sprechen helfen, und diejenigen, die der Lehre Christi zugethan gewesen, verfolget und in fremde Städte vertrieben. Man will vor gewiß sagen, daß an dem Todestage **Stephani** auch ein anderer Almosenpfleger, **Nicanor**, nebst zweytausend andern Bekennern des Evangelii hingerichtet worden *. Ja es ist aus dem Anfange des 9 Cap. der Apostelgeschicht klärlich zu ersehen, daß er, mit Genehmhaltung der damaligen Geistlichkeit, noch manchen blutigen Streich den evangelischen Christen beweisen wollen, wann nicht der Friedefürst, Jesus Christus, ihn zu einer andern Sinnesänderung gebracht, und seinen Unternehmungen Ziel und Maaß gesetzet hätte, dabey es hieß: **Bis hieher sollt du kommen, und nicht weiter: Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen**, Hiob 38. Wie ein jegliches seine Zeit und Stunde hat, also auch Streit und Friede, Predig. Sal. 3, 8. Und so elend es uns manchmal ergeht, sind wir doch jederzeit eine gewisse Art der Ehrerbiethung schuldig, und verbunden, jener Vermahnung Pred. Sal. 7, 15. uns gleich zu stellen: **Am guten Tage sey guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut: denn diesen schaffet Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ist.**

Gott kennet die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, was uns nützlich sey.

Wann es lange genug geschneyet hat, kommt endlich doch der angenehme Frühling. Die Ruthe blühet und träget Mandeln. Und **Saulus** wird endlich ein **Paulus**, damit die Unruhen in der Kirche unterbrochen werden, und es von ihr heißen möge, wie der Text sagt: **so hatte nun die Gemeine Friede.** So erfreulich aber der ersten Kirche die Zeit und Stunde des Friedens war, so erquickend muß dieselbe unsern Vorfahrern gewesen seyn, von denen es vor zweyhundert Jahren nichts weniger hieß: **so hatte nun die Gemeine Friede.** Wird es nicht

* Conf. Magna Biblioth. vet. Pat. T. VII. col. 104.

nicht bey denen Evangelischen am 25 September 1555 geheißen haben, wie 2 Kön. 7. geschrieben steht: **Einer sprach zum andern: Dieser Tag ist ein Tag guter Bothschaft?** Doch nicht nur für unsere Väter, sondern auch für uns, sintemal wir eben deßhalber an diesem Jubelfeste versammlet worden, Gott zu danken, daß wir nunmehro zweyhundert Jahre zählen können, durch welche die Wohlthat des Religionsfriedens gewähret hat. Es heist auch von unserer Kirche: **so hatte nun die Gemeine Friede. Gelobet sey der Herr, der seinem Volke Ruhe gegeben hat!** 1 Kön. 8. Auf die Zeit setzen wir

2) **die Leute, die der Wohlthat des Religionsfriedens zu genüßen haben.** Der Text sagt: **so hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa und Samaria.** Zuförderst war Friede

a) bey der Gemeine. **So hatte nun die Gemeine Friede.** Die Apostel und deren Mitarbeiter hatten fast an allen Orten Leute zum evangelischen Glauben bekehret, und denenselben Lehrer vorgesetzet, damit sie in dem Grunde des Heils je länger je mehr erbauet und in alle Wahrheit möchten geleitet werden. Ob sie nun wohl damals noch keine Kirchen hatten, sondern nur in Häusern sich versammleten, Gottes Wort zu treiben und die heil. Sacramente zu genüßen; konnte es ihnen doch nicht anders als lieb seyn, daß sie bey ihren heiligen Zusammenkünften sich keiner Stöhrung, noch vielweniger einer fernern Verfolgung zu befürchten hatten. Wie nun überhaupt die ganze christl. Gemeine Friede hatte, also regierte auch derselbe

b) in ganz Judäa, Galiläa und Samaria. Es heist in unserm Texte: **so hatte nun die Gemeine Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria.**

Judäa war ein Stück Land, welches die Stämme Juda und Benjamin zu Einwohnern hatte.

Galiläa war der gesegnete Ort, woselbst Christus von Jugend auf sein Wesen gehabt, viel gelehret, und viel Wunder gethan, dahero er in heil. Schrift gar vielmal ein Galiläer geheißen wird. Ja wir ersehen aus eben dieser Quelle, daß die meisten Apostel Galiläer gewesen, und das Evangelium zu Aufrichtung vieler Gemeinden daselbst viel gefruchtet.

Samaria lag zwischen Judäa und Galiläa, daselbst Christus ebenfalls das Evangelium geprediget, Joh. 4. und solche Predigt durch seine Apostel fortsetzen lassen, Apostelgsch. 8, 5. f. f.

Was in diesen Gegenden, nämlich in Judäa, Galiläa und Samaria, vor Fußtapfen der besondern Vorsorge Gottes zu sehen, erhellet daraus, daß die vorgedachte Verfolgung eine Gelegenheit zur Ausbreitung des Evangelii werden mußte. Denn da Saulus die Christen verfolgte, zerstreueten sie sich hier und da, ließen sich nieder in Judäa, Galiläa und Samaria, Gesch. 8, 1. und mithin breitete sich das Evangelium und die Bekenner desselben aller Orten aus. Wahre Christen wenden Glück und Unglück zum geistlichen Besten an. Verfolgt man sie von einem sichern Orte zu einem unsichern, in der Meynung, sie um den Schatz des Evangelii zu bringen, so sind sie wie der theure Johann Friedrich zu Sachsen, welcher sich, als man Ihme D. Luthers Schriften und andere Bücher in seinem Gefängnisse wegnahm, vernehmen ließ: **sie könnten ihm wohl die Bücher nehmen, aber, was er daraus gelernet, könnten sie ihm doch nicht aus dem Herzen reißen** *. Wie aber Gott an Noah gedachte, als er im Kasten unter währender Sündfluth war, also gedachte auch Gott an die verfolgten und zerstreueten Jüden, indem Gott die Stunde herannahen ließ, in welcher es besser mit ihnen ward.

Was nun diesen itzt berührten christlichen Gemeinden von dem Gott des Friedes bescheret worden, das hat er auch unsern gottseligen Vorfahren vor zweyhundert Jahren, und uns allen, bis

* *Hortleder* Tom. II. L. III. p. 950.

bis auf den heutigen Tag, wiederfahren lassen. Wurden gleich viele derselben bey dem Schmalkaldischen Kriege zerstreuet, sonderlich bey dem *Interim*, bey welchem der Kaiser alle Theologos und Prediger, die sich demselben nicht unterwerfen wollten, ins Elend vertrieben, so erquickte sie doch endlich göttliche Güte mit Macht, indem es hieß: **so hatte nun die evangelische Gemeine Friede.**

Es ist groß Fried ohn Unterlaß,
Alle Fehd hat nun ein Ende.

Es bezeigen es die Verträge, die der Kaiser und alle Stände im römischen Reiche am 25 Sept. 1555 vor sich und ihre Nachfolger geschlossen, daß, von der Zeit an, und beständig, die Augspurgischen Confessionsverwandten, allenthalben, im ganzen römischen Reiche, der Religion halber, ungekränkt bleiben sollen. Das haben wir kraft dieses Friedensschlusses zu genüßen, und daher um so viel ehrerbiethiger zu erwägen

3) **die Beschaffenheit der Wohlthat, die man genüßet.** Sie bestehet in dem Genusse des Religionsfriedens. Es wird uns dieses vorgebildet an dem Exempel der christlichen Gemeine in unserm Texte, von welcher es heißt: **sie hatte Friede**, sie erhielt Ruhe von den Verfolgungen, sie bekam Religions- und Gewissensfreyheit, frey und ungehindert, Jesum und seine Wahrheit öffentlich zu bekennen, und Gott zu dienen, ohne in Lebens- und ihrer Güter Gefahr zu kommen. Diese Ruhe wird dem Kaiser **Tiberio** zugeschrieben, welcher, da er die Wunder Christi erfahren, mit Ernst verbothen hat, durch ein öffentliches Mandat, man solle bey Leibes- und Lebensstrafe, die Christgläubigen nicht anklagen *. Lasset uns dieses auf die damaligen und unsere Zeiten deuten, und wahrnehmen, wie sie und wir an einer solchen überschwenglichen Wohlthat gleichen Antheil nehmen.

* *Calov.* Biblia illustr. ad h. l.

Nachdem der Passauische Vertrag 1552, den 2 Aug. aufgerichtet, und der Religionsfriede 1555, den 25 Sept. bestätiget worden, ist unsern evangelischen Vorfahrern und uns gleiche Wohlthat wiederfahren, indem den gesammten Protestanten eine freye und sichere Religionsübung zugestanden worden.

Denn dahin ist es mit dem Religionsfrieden lediglich abgesehen, daß wir, nebst der römischen Kirche, ganz ungehindert völlige Freyheit und Sicherheit haben sollen, und so jemand die Religion kränken würde, solle er angesehen werden, als einer, der den Landfrieden gebrochen. War aber Kaiser **Tiberius** derjenige, welcher der apostolischen Gemeinde zum Frieden verhalf, so müssen wir Gott zum Preis bekennen, daß auch uns Kaiser, Könige, Churfürsten, Fürsten und Herren, zu dem Religionsfrieden beförderlich gewesen, derer von ihnen unterschriebenen Vertrag eben die Kraft eines Mandats hat, vermöge dessen, bey Leibes- und Lebensstrafe, die Christgläubigen unbekränkt gelassen werden sollen. Wie nothwendig und heilsam uns dieser Religionsfriede sey, erhellet daraus, daß damals alle Stände in die größte Unordnung gerathen waren, und niemand, ohne zu besorgende Gefahr, sagen durfte, daß er ein Augspurgischer Confessionsverwandter sey. Kirchen und Schulen stunden leer, die Lehrer in denselben wurden verjagt. Im obrigkeitlichen Stande gieng alles durch einander, und man achtete keines Gesetzes. Was sonderlich unser armes Sachsen hierbey gelitten, ist mehr zu denken, als zu beschreiben. Vor menschlichen Augen schien es, daß die Bekenner des Evangelii gänzlich vertilget werden würden. Sollte der tapfere **Mauritius**, der unsern Religionsfrieden nicht erlebet hat, und sein Herr Bruder, **Augustus**, der an seine Stelle trat, unter uns auftreten, so würden wir mit Erstaunen von **ihnen** zu vernehmen haben, was unsere Glaubensbrüder der Religion halber ausstehen müssen. Der Friede, welcher unter ihren gesegneten Waffen hergestellet worden, mag billig **Benoni**, ein Schmerzenskind,

zenskind, heißen, sintemal ihnen sehr sauer gemacht worden, solchen herzustellen. So nothwendig aber dieser Religionsfriede ist, so heilsam kommt er uns zustatten. Denn nun ist es uns unverwehrt, die Bibel zu lesen, Gottes Wort, der Augspurgischen Confession gemäß, zu predigen und zu hören, die Sacramente nach Christi Einsetzung zu handeln. Ja aus diesem Religionsfrieden ist auch zugleich viel tausend Gutes ins gemeine Wesen geflossen, indem ein jeder seinen Berufsgeschäfften frey und sicher obliegen kann, welches vor Herstellung des Religionsfriedens nicht seyn wollte, indem kein Mensch im römischen Reiche etwas zum gemeinen Besten sicher vornehmen durfte, sondern bey Tag und Nacht sich besorgen mußte, er werde mit Feuer und Schwerdt angegriffen, oder doch wenigstens ins Elend verjagt werden. Wer ist unter euch, den dieses nicht rühren und erwecken möchte, mit David Ps. 116. auszurufen: **Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut?**

Wie aber Gott mit allen seinen Thaten ein gerechtes Absehen hat, also möget ihr nun ja wohl beherzigen:

II Th. Worzu es mit dieser Wohlthat des Religionsfriedens abgesehen sey.

Hierbey ist zu betrachten

A. **das Absehen selbst;**

B. **der Segen, der bey erlangter Absicht empfunden wird.**

Anlangend

A. **das Absehen selbst,** so vernehmen wir in unserm Texte, es sey dahin abgesehen,

1) daß man sich baue,

2) daß man in der Furcht des Herrn wandele.

1) **Daß man sich baue.** So bald nur die apostolische Gemeinde in unserm Texte Friede hatte, sogleich hieß es von

derselben: **und sie bauete sich.** Das Wort; bauen, wird gebraucht, weil die Kirche ein Gebäud und Haus Gottes ist, Ps. 27, 4. Ps. 84, 5. die Gläubigen auch selbst **Gottes Gebäu** heißen, 1 Cor. 3, 9. Wie aber ein Bau auf einen guten Grund muß gebauet werden, also auch der geistliche Bau. Fragen wir nun hier: auf welchen Grund die apostolische Gemeinde erbauet ward? so war solcher Jesus Christus und die Lehre der Apostel und Propheten. Es hieß von ihnen: **ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist,** Eph. 2. Ein Gebäu wird nicht in einem Tage fertig und in Vollkommenheit gebracht; also auch der geistliche Bau an den Gliedern der Kirche, welcher allmählig geschicht, und daran immer was zu bauen ist, will man anders zu dem vollkommenen Alter in Christo Jesu erbauet werden. Ist der Glaube in seinem Aufgange schwach, gleichwie auch die Erkänntniß göttlicher Dinge, so ist leicht zu erachten, daß man immerfort an sich bauen müsse, damit der Glaube stärker werde, und die Einsicht in die Heilsordnung vollkommener, die Erfahrung aber größer. Die h. Schrift theilet die guten Christen ein in **Kinder, Jünglinge** und **Väter,** 1 Joh. 2. Sollen nun die geistlichen Kinder mit der Zeit geistliche Väter werden, die zu einem männlichen Christenthum gelangen, so ist leicht zu erachten, daß man immerfort an sich bauen müsse. Gleichwie aber dieses Bauen, ohne Bethen, Betrachtung und Nachsinnen göttlichen Wortes, nicht kann bewirket werden, also hat man sich in diesen guten Handlungen fleißig zu üben, daß man werde, wie ihn **David** will gestalltet wissen, **der da Lust hat zum Gesetze des Herrn, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht,** הגה er denkt ihm nach, wie er sich dasselbe wohl zu Nutze machen möge, Ps. 1. Zu solchem Zwecke nun wendete die apostolische Gemeinde die Wohlthat des erhaltenen Friedens an, sie bauete sich und ließ das Wort Christi reichlich unter sich wohnen, welches der heilige

Geist

Geist ihr zu großem Ruhme aufzeichnen lassen, allermaßen sie hierdurch an Tag geleget, daß sie des Friedens würdig gewesen. Es ist aber mit dieser Wohlthat auch dahin abgesehen:

2) **Daß man in der Furcht des Herrn wandele.** Der Text sagt von der nunmehro in Frieden lebenden Gemeine: **sie wandelte in der Furcht des Herrn.** Die Furcht des Herrn ist eine Haupttugend, und fasset die andern alle in sich. Wie denn **Salomo** dieselbe **die Hauptsumma aller Lehre** ausdrücklich nennet, da er spricht: **Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote,** Predig. Sal. 12. Und folglich ist die Furcht des Herrn ein kurzer Begriff von allen menschlichen Pflichten, darinne eingeschlossen wird: der wahre Gottesdienst, und Religion, 1 Mos. 20, 11. Gehorsam, Röm. 13, 7. Ehrerbiethung, Röm. 11, 21. Eph. 5, 33. Sonderlich verstehet man hierunter die ehrerbiethige Vorstellung der Gegenwart göttlicher Majestät, welche uns zu einer wahren Frömmigkeit reizen soll, 1 Mos. 17, 1. und zu einem recht göttlichen Leben, Cap. 6, 9. Es heißt aber sehr nachdrücklich von der apostolischen Gemeine in unserm Texte: **sie wandelt in der Furcht des Herrn,** uns hierdurch zu lehren, daß sie in dieser Furcht des Herrn nicht stille gestanden, sondern in derselben an allen Orten und zu allen Zeiten sich geschäfftig bewiesen. Wie es etwa von dem Apostel **Paulo** heißt: **ich jage ihm nach, ob ichs auch ergreifen möchte,** nämlich das Vollkommene, Phil. 3. also verhielt sich auch die im Frieden lebende Gemeine, sie wandelte dem Herrn zu allem Gefallen, in aller Aufrichtigkeit, so, daß sie, wie **Hiskias,** zu Gott sagen konnte: **Gedenke doch, Herr, wie ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat,** Jes. 38. Hieraus erhellet nun, daß die ersten Christen den erhaltenen Frieden nicht zur Frechheit angewendet, sondern zu ihrer Erbauung und desto ernstlichern Uebung in der Gottesfurcht.

Denn

Denn Gott giebt der Kirche nicht darum Friede und Ruhe, daß sie den fleischlichen Lüsten solle den Zaum verhängen, sondern daß sie in der Erkänntniß Gottes und in wahrer Gottseligkeit zunehme, auch im Glauben stärker werde *. Das mögen wir Evangelischen ja wohl merken, und uns erforschen, worzu wir die Wohlthat des Religionsfriedens anwenden, ob auch zur Erbauung und Wandel in der Gottesfurcht? so wird uns auch erquicken

B. **der Segen, der bey erlangter Absicht empfunden wird.** Und welches ist der Segen? Wir finden ihn bey der ersten christlichen Gemeine, von welcher in unserm Texte gesagt wird: **und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes.** Diejenigen, welche bey dem bloßen Wortverstande ἐπληθύνοντο bleiben, legen dieses von einer Vermehrung und Vervielfältigung der Personen aus, derer immer mehr unter ihrer Gemeine geworden, die sich durchs Evangelium zum wahren Glauben an Christum bringen lassen. Wir sind der Meynung, daß es **Lutherus** recht wohl getroffen, welcher die Gaben und Früchte des Geistes, die dem innern Menschen zu besonderm Troste gereichen, hier verstanden, die sich, nach erlangtem Frieden, bey der Apostel Gemeine vervielfältiget, so, daß man Christi Verheißung an einem jeden wahren Gliede derselben erfüllet gesehen: **Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe,** Matth. 13. Welches sind aber diese Gaben, und worinne bestehen sie? **In Gerechtigkeit und Friede, und Freude in dem heiligen Geist,** Röm. 14, 17. In dem Genuß aller göttlichen Gnadengüter, darunter die Versicherung der Kindschaft Gottes und des Erbes im Himmel vornehmlich mit gehören. Es ist auch leicht zu erachten, daß die apostolische Gemeine, nachdem sie bey Friedenszeiten in göttlichen Dingen sehr geübt worden, ein ansehnliches Maaß der geistlichen Salbung vom heiligen Geist empfangen,

2 Cor.

* *Osiand.* Bibl.

2 Cor. 1, 21. 22. welches alles zu ihrem besondern Troste gereichen müssen, je mehr es nur von selbiger geheißen: **und ward erfüllet mit Troste des heiligen Geistes**, und mithin bekamen sie des Geistes Gaben, die sie beruhigten, nicht Tropfen- sondern gleichsam Stromweise, und man mußte von den wahren Gliedern bey dieser Gemeine sagen, was **Paulus** überhaupt von allen Heiligen behauptet: **sie haben geschmecket das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt**, Hebr. 6. Selige Leute, die ihr so begabt und gesegnet seyd. Ihr seyd die Gesegneten des Herrn, und habt daher Ursache genug, das Hallelujah aus Eph. 1. anzustimmen: **Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat, mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum.**

Geliebte in dem Herrn! Müsset ihr nicht alle aus dem in dieser Predigt euch Vorgetragenen, den Schluß machen, es sey der Mühe werth, daß dieser Tag zu einem Jubelfeste gefeyert worden? O daß wir doch alle diesem Tage, den der Herr gemacht hat, sein völliges Recht thun möchten! Soll aber dieses geschehen, so müssen wir uns zu einer heilsamen Anwendung unserer Jubelpredigt anleiten und erwecken lassen, derselben Inhalt uns recht zu Nutze zu machen.

Es soll uns daher dieser Vortrag anleiten

I. **zur Prüfung**, ob man sich der Wohlthat des Religionsfriedens fähig gemacht und denselben zu dem Ende bisher angewendet, daß man sich wirklich erbauet und zur wahren Gottesfurcht bringen lassen? Denn was würde uns sonst der Religionsfriede helfen, wann wir unsere Religion nicht üben, Gottes Wort weder hören, noch die heiligen Sacramente heilsamlich brauchen wollten?

Habt ihr itzo von der Apostel Gemeine gehöret, daß sie sich erbauet, in der Furcht Gottes gewandelt, und erfüllet

worden mit Troste des heiligen Geistes: so soll sich dieses bey euch, die ihr der Apostel Lehre bekommen wollet, nichts weniger ereignen, Gottes Wort soll bey euch reichlich gewohnet, und euch zu erbaulichen und gottesfürchtigen Leuten gemachet haben, weil auch ihr in gutem Frieden bisher gelebet habt. Prüfet euch demnach, ob ihr diese Wohlthat darzu angewendet?

Ja prüfet euch, ob euch die Wahrheit eurer Religion so lieb gewesen, und noch ist, als euren vor zweyhundert Jahren am Leben gewesenen Glaubensgenossen, welche um der Religion willen Haus und Hof, Land, Leib und Leben dargegeben, deren ein jeder mit David sich rühmen konnte: **ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen, und schäme mich nicht**, Ps. 119. Die gute Sache ist allerdings so viel würdig, daß man um derselben willen alles dahin giebt, nur die Seele zu retten und derselben zu rathen. Allein es kommt darauf an, ob unsere Protestanten durchgängig auch des Sinnes sind, daß sie um der Wahrheit des Evangelii willen sich entschlossen, mit Paulo einerley Sprache zu führen: **ich achte es alles für Schaden, gegen die überschwängliche Erkänntniß Christi Jesu, meines Herrn**, Phil. 3. Leider! muß man zu vielen der Unsrigen sagen, was dort Jehu zu einem Reuter sagte: **Was gehet dich der Friede an?** 2 Kön. 9. Was hilft es vielen, daß der Friede Gottes in der Kirche das Regiment führet, da sie sich desselben zur Erbauung und Gottesfurcht nicht gebrauchen, nicht besser, sondern böser und ärger werden, die öffentlichen Predigten von Zeit zu Zeit verachten, das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Jesu Christi viele Jahre hindurch nicht gebrauchen? Solcher unevangelischen Leute haben wir unter unserm Haufen, und wer weiß, wie viel derselben bey andern größern Gemeinden wohnen, die den Namen eines evangelischen Christen nicht würdig

sind,

sind, weil sie das Evangelium verachten, und demselben in keinem Stücke würdig wandeln. O ihr eifrigen gottseligen Alten! solltet ihr einen Blick in unsere betrübten Zeiten thun und wahrnehmen können, wie schlecht die Wohlthat des Religionsfriedens von vielen geachtet wird, ihr würdet sie nimmermehr für ächte Augspurgische Confessionsverwandten erkennen. Ihr würdet zu ihnen in eben der Sprache reden, als Jesus dermaleinst zu ihnen sagen wird: **Ich habe euch noch nie erkannt**, Matth. 7.

Je gewisser nun dieses ist, desto nöthiger will es seyn, diesen Vortrag auch

II. **zur Bestrafung** anzuwenden. Denn da sind zu bestrafen

a) alle offenbar Gottlose, die von dem Worte und wegen des Friedens nicht wissen, noch vielweniger demselben sich gemäß verhalten wollen. Diesen muß man zu Gemüthe führen, was **Mose** den Kindern Israel vorhielt: **Dankest du also dem Herrn, deinem Gott, du toll und thöricht Volk**, 5 Mos. 32. Ist das der Dank, den du Gott für die hohe Wohlthat des Religionsfriedens giebest, dein unevangelisches Bezeigen und Wandeln in allerley offenbaren Sünden? Gar recht sagt die Schrift von solchen Unevangelischen: **Sie haben keinen Friede**, Jes. 48. das ist: Sie haben weder Glück noch Stern, aller Segen verschwindet, und wie sie an ihrer Seele gestraft sind, also haben sie auch im Leiblichen ihre Plage, indem die Nahrung verschwindet, und alles Vornehmen rückgängig wird. Das alles rühret von der Verachtung des Evangelii her. Denn soll uns die Gottesfurcht, nach Predig. Sal. 3, 1. 2. **langes Leben, und gute Jahre, und Frieden bringen**, so dürfen wir uns nicht verwundern, wenn der Segen ausziehet, da Gott unter den Evangelischen so gar

aus den Augen gesetzt wird, und die ächten Heiligen unter denselben sehr seltsam werden. Und gewiß, man muß bey dem starken Anwuchs der Gottlosen fürchten, daß der Gerichte Gottes noch weit mehrere vorhanden, eben deshalber, weil der Religionsfriede so wenig Frucht schaffet, und Gott sein Absehen zur Uebung rechtschaffener Erbauung und Furcht damit nicht erreichen kann. Die Drohung wissen wir: **Siehe, es kömmt die Zeit, spricht der Herr Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brodt, oder Durst nach Wasser; sondern nach dem Wort des Herrn zu hören**, Amos 8. Ach wehe denen, die daran Antheil haben möchten! Es sind aber auch zu bestrafen

b) die Heuchler, die Kaltsinnigen in der Religion, die laulichten Lutheraner, die der wahren Religion äußerlich in so ferne und so lange ergeben sind, als es ihnen keine Gefahr bringet, und der Wahrheit halber nichts leiden wollen, um des weltlichen Friedens willen ihrer Religion eines nach dem andern vergeben, ohne mit Nachdruck zu bedenken, was ihnen der Herr der ganzen Kirche befohlen: **Liebet Wahrheit und Friede**, Zach. 8. O möchten unsere Verfechter der wahren Religion auf denen Reichstagen von jenem Spruche Ps. 116. **Ich glaube, darum rede ich**, nicht bessere Begriffe gehabt haben, als heut zu Tage manche Heuchler, so würde die Wahrheit und Freyheit nimmermehr seyn hergestellet worden. Ich habe fürstliche Gedanken gelesen, welche **Wolfgang**, Fürst zu Anhalt, von sich hören lassen, als der Religionskrieg sich anließ: **Ich habe manchen schönen Ritt andern zu gefallen gethan. Warum sollte ich dann nicht, wann es nöthig wäre, auch meinem Herrn und Erlöser Jesu Christo zu Ehren und Gehorsam mein Pferd satteln, und mit Darsetzung meines Leibes und**

Lebens

Lebens zu dem ewigen Kränzlein im himmlischen Leben eilen *?

Daß dieser evangelische Fürst heut zu Tage blutwenige seines gleichens habe, lehret die Erfahrung, nachdem die Religion wenigen am Herzen lieget, und man derselben gemeiniglich nur so lange beypflichtet, als es keine Gefahr bringet. Doch wehe denen, welche an sich erfahren müssen, was jener Heuchler Offenb. 3. an sich zu einem gerechten Gerichte Gottes erfahren sollte: **Weil du in der Religion lau und ein Heuchler bist, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.**

Lasset uns demnach diesen Vortrag

III. **zur Buße** anwenden, dergestalt, daß wir die Sünden, die wir wider die Religion begangen, in dem Lichte des heiligen Geistes erkennen, bereuen und verabscheuen, und durch den Friedefürsten, Jesum Christum, vermöge eines wahren Glaubens, Vergebung der Sünden suchen. Zu dem Ende wird uns anheute zugerufen: **Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen balde, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Städte, wo du nicht Buße thust,** Offenb. Joh. 2. Gott hätte uns den Religionsfrieden längst entziehen, und unsere Kirchen und Schulen, ja uns selbst verheeren und verwüsten können, wenn er nach seiner strengen Gerechtigkeit mit uns verfahren wollen. Wir müssen bekennen: **Daß** wir mit unsern übermachten Sünden und Undank gegen das Evangelium so viel verschuldet haben, daß Gott Ursache hätte, nicht allein mit andern Strafen uns heimzusuchen, sondern auch seinen Feinden zu gestatten, daß sie seine Wahrheit, dero wir nicht würdig gewan-

* *Anon.* in der Geschichte des Religionskrieges und des Religionsfriedens, p. 32.

delt haben, uns allerdings entziehen möchten. Da aber Gottes Geduld und Langmuth dennoch so groß gegen uns gewesen, und uns den theuren Religionsfrieden bishieher väterlich erhalten, sollen wir anheute um so viel tiefgebeugter vor sein Antlitz kommen, und jenen Zuruf: **Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?** uns recht zu Herzen gehen lassen. Geschieht das, so werden wir unter andern Früchten auch den Frieden mit Gott erhalten, und mit jenem Gerechtfertigten uns rühmen können: **Wir haben Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ**, Röm. 5. Gleichwie aber von allen wahren Bußfertigen auch **rechtschaffene Früchte der Buße** erfordert werden, Matth. 3, 8. also soll uns dieser Vortrag auch

IV. **zur Besserung des Lebens** reizen, dergestalt, daß wir die Wohlthat des Religionsfriedens zur Erbauung und Gottesfurcht anwenden, uns vor allen Sünden hüten, die den Namen eines evangelischen Christen schänden; hergegen uns eines thätigen Christenthums befleißigen, unser Licht des Glaubens leuchten lassen, damit jeder Erleuchteter von uns urtheilen möge, es herrsche der Friede Gottes in unsern Seelen, und das Evangelium sey in denselben lebendig worden. Zu dem Ende soll man sich der Gnadenmittel in seiner Religion fleißig bedienen, Gottes Wort gerne hören und lernen, und das heilige Sacrament des Altars oft und würdiglich gebrauchen, damit das Werk des Herrn in unserer Seele möge vollführet werden.

Werden wir uns zu einer solchen Sinnesänderung und Besserung des Lebens bringen lassen, so wird sich jedermann an dem erbaulichen Wandel evangelischer Christen erbauen können. Es wird in allen Ständen der Friede Gottes regieren.

gieren. Keiner wird den andern unterdrücken, befeinden, oder auf eine andere Art ihm anstößig werden. Die Vermahnung Hebr. 12. **Jaget nach dem Friede gegen jedermann, und der Heiligung**, wird überall im gemeinen Leben sich abbilden, keiner wird sich über den Mangel der Liebe zu beschweren haben, weil die Gottesfurcht sich empor geschwungen, und die Evangelischen jener Apostelgemeine sich gleich stellen, von welcher die Schrift sagt: **Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele**, Gesch. 4.

Sollen aber wir, die wir Engel und Bothen des Friedens heißen, **Vorbilder der Heerde** seyn, 1 Petr. 5, 3. so müssen wir uns des Friedens um so viel mehr befleißigen, damit ein jeder, mit guter Ueberzeugung seines Herzens, seine Zuhörer um so viel getroster auf sein Exempel weisen und sagen könne: **folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habet zum Vorbilde**, Phil. 3.

Gesegnet bist du Gemeinde vom Herrn, wo es so zugehet. Von dir muß man sagen: **Wohl dir, du hast es gut!** Ps. 128. Und auf solche Weise kann dir dieser Vortrag auch

V. **zum Troste** dienen. Hieß es von jener Apostelgemeine: **sie ward erfüllet mit Troste des heiligen Geistes**, so wird es auch denen, die nach dieser Regel einhergehen, an Tröstungen nicht fehlen. Denn auf solche Weise gehören sie zur wahren unsichtbaren Kirche, bey welcher die Verheißung feste stehet: **Gott ist bey ihr drinnen**, Ps. 46. Wo aber Gottes gnädige Gegenwart ist, da kann man sich auch rühmen: **Gottes Gnade ist mein Trost**, Ps. 109. Eine Wohlthat ist hier mit der andern verbunden. Denn Gott

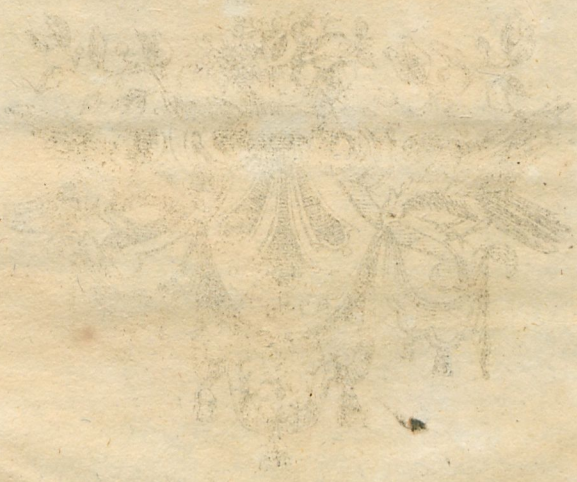
läßt

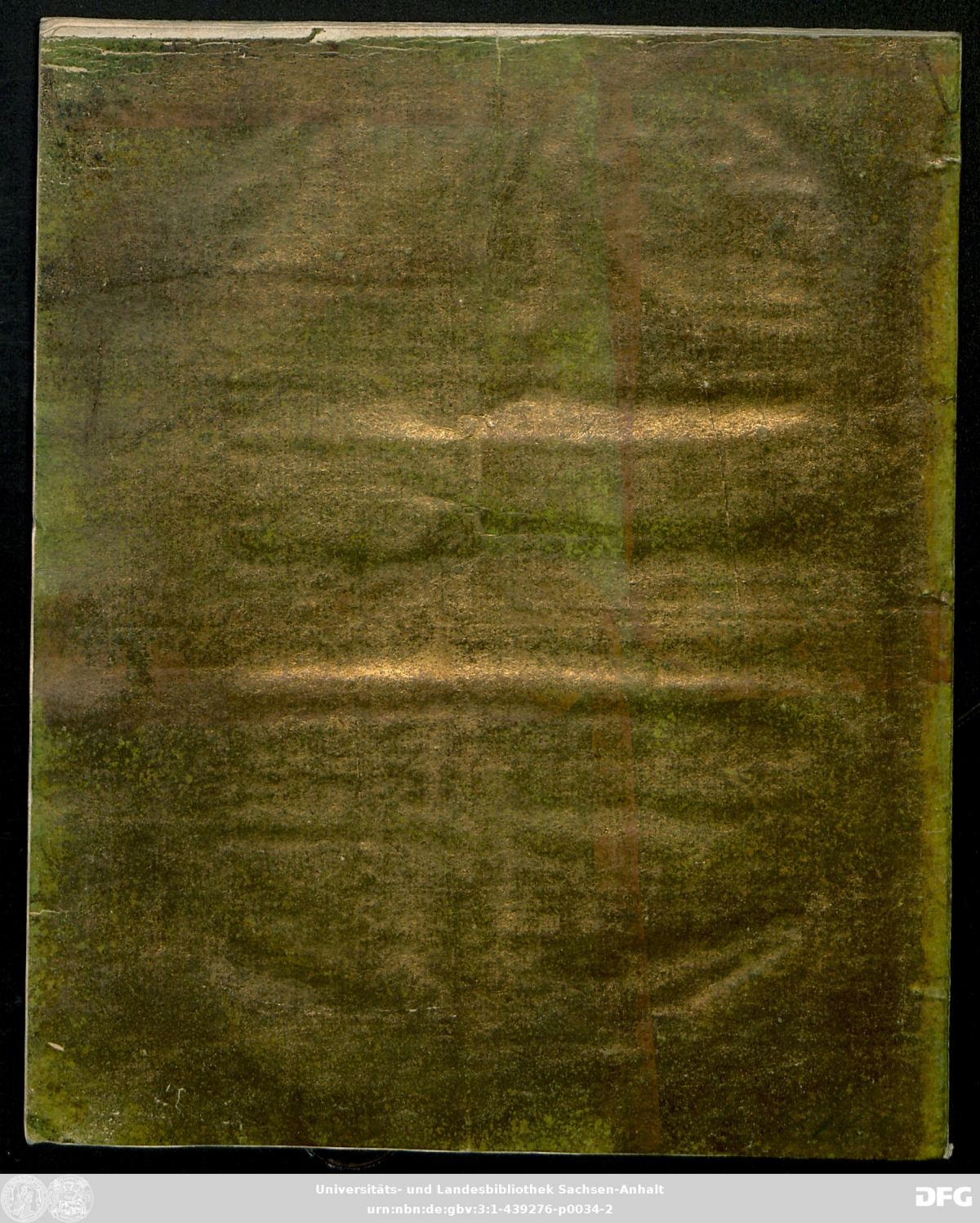
läßt die erbaulichen Christen trunken werden von den reichen Gütern seines Hauses, und er tränket sie mit Wollust, als mit einem Strome, Ps. 36. Ja aus der Fülle Jesu nehmen sie Gnade um Gnade, Joh. 1. Wer wollte nun nicht sagen, daß solche Seelen mit Troste des heiligen Geistes erfüllet würden? Wer wollte nicht von ihnen eben das behaupten, was von der ersten Kirche gesagt worden: daß sie sich gebauet? Seliger Religionsfriede, wo du auf solche Weise angewendet wirst! Und wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit! Amen.

G. A. E.

Yd 4657. Ok
(X2626459)
N. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-439276-p0033-6





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-439276-p0034-2

Die
zur Erbauung und Gottesfurcht
abgesehene Wohlthat
des

Religionsfriedens,

wurde
über Apostelgeschicht Cap. 9, v. 31.
an dem, wegen des am 25 September 1555,
und also vor zweyhundert Jahren zu Augspurg geschlossenen und
bishero blühenden Religionsfriedens,
allerhöchsten Orts angeordneten

Evangelischen Jubel- und Dankfeste,

am Tage Michaelis, den 29 September 1755, in der Pfarrkirche zu Reichenbach, im Voigtlande, vorgetragen
von

D. Johann Gottfried Hirsch,
Pastore bey der Kirche zu St. Petri und Pauli und Adjuncto
der Plauischen Inspection.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Mit allerhöchster Censur und Bewilligung eines Hochpreisl. Kirchenrathes Sr. Königl. Majestät in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen.

Leipzig,
in Commission bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-439276-p0035-7